



Protokoll der Sitzung vom 11. November 2014

Ort: Gymnasium am Mosbacher Berg, Wiesbaden

Beginn: 13.30 Uhr Ende: 16.30 Uhr

Top 1: Begrüßung

Der Vorsitzende begrüßt die Anwesenden. Ein besonderer Dank für die Übernahme der Hälfte der Kosten geht an das Hessische Kultusministerium, vertreten durch Herrn Adam. Ebenso dankt der Vorsitzende dem Narr-Verlag, der gleichfalls die Veranstaltung unterstützt hat und seine Publikationen vorstellt.

Top 2: „Spracharbeit im Bilingualen Unterricht“ – Zwei Kurzvorträge von Dr. Eike Thürmann und Prof. Dr. Helmut Johannes Vollmer

2.1. Vortrag von Dr. Eike Thürman

Der Vortrag konzentriert sich auf das Thema „Scaffolding“, dem sich in fünf Thesen angenähert wird:

These 1 (und Warnsignal):

Der Begriff „Scaffolding“ werde inflationär verwendet. Scaffolding sei wie ein „Eisberg“, oben sei die Metapher, unten der pädagogische Hintergrund. Es bestehe die Gefahr, jede Hilfestellung als Scaffolding zu verstehen und den Stoff zu vereinfachen („dumbing down the curriculum“), aber eigentlich bedeute Scaffolding eine Hilfestellung, reguläre Ziele des Fachunterrichts zu erfüllen („living up to the curriculum“). Vor allem bestehe Scaffolding nicht in defensiven Unterstützungstechniken, z.B. einem kurz getakteten fragend-entwickelnder Unterricht etc. (siehe Anhang Folien Thürmann).

Die Philosophie des Scaffoldings bestehe vielmehr darin, eigenaktive Prozesse und selbstgesteuertes Lernen sowie die systematische Erweiterung des Repertoires für themen- und inhaltsorientierte Kommunikation zu unterstützen. Des Weiteren fördere Scaffolding eine reflektierte Handhabung von Umgangs-, Bildungs- und Fachsprache sowie die Bearbeitung von komplexen Lernaufgaben. Dazu gehörten die Transparenz der Leistungserwartungen sowie die Strukturierung in leistbaren Arbeitsschritten. Ziel sei vor allem die Überwindung des „Immersionismus“ und der „ungesteuerten hands-on approaches“.



Zu beachten sei dabei die Unterscheidung von Umgangss-, Bildungs- und Fachsprache. Die Fachsprache werde in der Regel gut in den Fächern vermittelt, die Umgangssprache im fremdsprachlichen Unterricht. Ein besonderer Fokus müsse jedoch auf die Bildungssprache gelegt werden.

These 2:

Richtiges Scaffolding lasse sich grob in systemisches Scaffolding und anlassbezogenes Scaffolding unterteilen (Beispiele siehe Folien 10-12). Während anlassbezogenes gut bei Lehrern entwickelt sei, müsse systemisches Scaffolding stärker gefördert werden.

These 3:

Eine sorgfältige Unterrichtsplanung sei Voraussetzung für systemisches Scaffolding.

These 4

Bei komplexen Lernaufgaben sei eine Schwerpunktsetzung notwendig.

Ein zentrales Element des Scaffoldings sei das Runterbrechen der Lernaufgabe in leistbare Arbeitsschritte. Dabei müsse überlegt werden, was genau unterstützt werden solle und unter welchen Bedingungen (siehe Folien 18-21).

These 5

Durch die Kompetenzorientierung/Bildungsstandards sei eine neue Situation im bilingualen Fachunterricht entstanden: Es stünden nicht mehr isolierte Fachinhalte im Sinne von deklarativem Wissen im Zentrum, sondern Kompetenzen, der Umgang mit fachlichen Inhalten bzw. Methoden, in erster Linie mit sprachlichen Mitteln. Die Unterstützung sprachlicher Kompetenz diene gleichzeitig der Vertiefung des Lernerfolges. Damit finde eine Erhöhung der Anforderungen statt.

Exkurs:

Im Fachunterricht werde zu wenig geschrieben, wie eine Untersuchung der Fächer Deutsch und Geschichte nach Schreibanteilen belegt. Das Schreiben wird vielmehr häufig in die häusliche Arbeit verlegt. Kommunikation finde weitgehend in der Umgangssprache statt.

Für Scaffolding müssten die folgenden Prioritäten gelten (Folie 25):

1. Zusammenhängend sinnentwickelndes Sprechen im Unterrichtsdiskurs
2. Fachbezogene Textsorten sowie kognitiv-sprachliche Grundfunktionen



3. Schriftliche Arbeitsphasen

- a) Lernen durch Schreiben
- b) Schreiben zum Nachweis des Gelernten
- c) Schreiben zum Zweck der (simulierten) Veröffentlichung

Mögliche Techniken des Scaffoldings seien z.B. für Lehrer: „Publishing Interior Monologues“ („Ich habe nachgedacht, wie wir an das Problem rangehen...“) - das Veröffentlichten eigener Gedanken als Lösungsmöglichkeit.

2.2. Vortrag von Prof. Dr. Helmut Johannes Vollmer

Konzepte des bilingualen Unterrichts:

Die Spracharbeit im BU hänge vom Konzept des BU ab. Dabei sei eine gängige Hypothese, dass BU fremdsprachlich unterstützter Fachunterricht sei, der weitgehend durch den Englischunterricht unterstützt werde. Dem setzt der Referent das folgende Konzept entgegen: Bilingualer Unterricht bestehe in der kognitiven Durchdringung eines Gegenstandes mit dem Ziel, fach- und sprachfähig in einem zu werden, und zwar in der Fremdsprache.

Ein zentrales Element der Spracharbeit sei das Scaffolding (Input- und Output-Unterstützung...) (siehe auch Anhang Folien Vollmer). Die Unterstützung durch den Fremdsprachenunterricht sei dabei essentiell.

Die Kompetenz im BU bestehe aus drei Säulen: Bedeutungsaufbau durch a) den Umgang mit Wissen, b) die kommunikativen Kompetenzen, c) die kognitive Durchdringung des Gegenstands

Im Zentrum stünden die Diskursfunktionen.

„Operatoren“ sollten diese reflektieren, könnten dies jedoch nur ungenau.

CLIL bestehe im Aufbau von Bildungssprache in L2. Diese Bildungssprache habe bestimmte Merkmale und könne außerhalb des Kontextes, in dem sie erworben wurde, angewendet werden (siehe ausführlich Folien 6 ff.).

Dies habe Konsequenzen für Aufgabenformate: Komplexe Aufgaben, Lernaufgaben (müssten kompetenzorientiert sein). Nur durch Sprache könne Lernen erfolgen bzw. nachgewiesen werden. Es existiere somit ein enger Zusammenhang zwischen Sprache und Kognition.

Vereinigung der Schulen mit deutsch-englisch bilingualem Zug in Hessen e.V.



Dieser werde durch die Diskursfunktionen beschrieben. Dabei handele es sich um Widerspiegelungen von Wissensstrukturen bzw. von Aspekten des Wissensaufbaus (Wissen sei hier verstanden als Wissen und Können, nicht deklaratives Wissen).

Zentrale kognitive Operationen/Diskursfunktionen seien Beschreiben, Erklären, Bewerten.

Darüber hinaus existierten eine Reihe von Modellen zur Beschreibung der Diskursfunktionen, z.B. von Thürmann/Vollmer, zehn Diskursfunktionen (siehe Folie 19).

Im Grunde seien Funktionen wie „describe“ Label, hinter denen sich viele Teilaspekte verbergen, in anderen Worten Makrokategorien, hinter denen Aspekte unterrichtlicher Planung und Kriterien stünden.

Eine Funktion, z.B. „Beschreiben“, könne in unterschiedlichen inhaltlichen und fachlichen Kontexten auftreten (siehe Folie 22). Die Funktionen hingen eng miteinander zusammen.

Diskursfunktionen seien eng mit Genres (Texttypen), sprachlichen Mitteln und Unterrichtsfeldern verknüpft. Dies lasse sich in einem vierdimensionalen Modell abbilden, in dessen Zentrum die Aufgaben stünden (siehe Folie 27 ff.).

Die vier Handlungsfelder oder Dimensionen seien

1. Sprachliche Handlungsfelder
2. Diskursfunktionen
3. Zeichensysteme bzw. Textsorten/Genres
4. Sprachliche Mittel

Diese vier Dimensionen ergäben ein Planungsmodell für sprachsensiblen bilingualen Fachunterricht.

Ziel des Fachlernens (auch im BU) sei die fachbasierte Diskurskompetenz (Definition siehe Folie 33). Diese sei vergleichbar mit der Definition von „Subject Literacy“ (Fachliteralität) der PISA-Studie. Entscheidend für den Aufbau von Fachliteralität sei der Umgang mit einer Vielfalt von (fachspezifischen) Materialsorten.

Top 3: Zwei Workshops zu Unterthemen der „Spracharbeit im BU“ unter der Leitung von Herrn Thürmann und Herrn Vollmer

Im Anschluss an die Vorträge wählen die Teilnehmer zwischen zwei verschiedenen Workshops.



3.1. Workshop von Herrn Vollmer

Thema: Evaluative Texte aus Geographie- und Politikunterricht zum Thema Sustainability sowie die Analyse von Komplexität der Schülertexte zur Truman Doctrine.

Die Teilnehmer untersuchen die Funktion „Evaluieren“ und diskutieren den Unterschied zwischen Beurteilen und Bewerten (nach fachlichen Kriterien/nach anderen Kriterien).

Anhand von Schülerarbeiten zum Thema Sustainability wird die Bewertung (inhaltlich/sprachlich/methodisch) diskutiert sowie die Problematik, die Teilaspekte in ein Gesamturteil zu integrieren.

Auf sprachlicher Ebene ist die Unterscheidung verschiedener Aspekte nötig; zum einen die sprachliche Korrektheit, zum anderen die „Vertextlichung“, d.h. u.a. die Strukturierung des Textes, der Argumentationsaufbau etc.

Nötig sei es, diese verschiedenen Aspekte den Schülern zu vermitteln. Hierbei könne man sich kaum auf den Fremdsprachenunterricht verlassen. Ein möglicher Ansatz dazu wäre die Einrichtung einer Schreibwerkstatt.

Des Weiteren wird ein alternatives Modell der Bewertung diskutiert: Die Solo-Taxonomie, die jedoch von den Teilnehmern als unbefriedigend angesehen wird.

3.2. Workshop von Herrn Thürmann

Thema: Scaffolds zur Unterstützung der Diskursfunktion „explain“ sowie Scaffolds zur Unterstützung komplexer sprachlicher Äußerungen im Unterricht

Material: Zwei Sequenzen aus dem Unterrichtsvideo „Climate in North America“ (Erdkunde, 9. Klasse Gymnasium)

1. Erste Videosequenz (Warming-up – Bildbeschreibung) mit anschließender Diskussion

Die Teilnehmer stellen heraus, dass durch das Sprechverhalten der Lehrkraft (Lehrerecho, ständige Intervention, geschlossene Fragen) und die mangelnde fachbezogene Diskursfähigkeit der SuS die Sprechanteile der Lernenden gering bleiben und kein sinnentwickelndes Sprechen möglich wird.

Nach der Lektüre des Handouts (Interaktion im Unterricht und Gelegenheiten für die Schüler zum Sprechhandeln) regt Herr Thürmann an, Problemen der sprachlichen Interaktion durch kriteriengeleitete Unterrichtsbeobachtung auf der Basis der Kriterien des Handouts in Form von Kollegenhospitation zu begegnen. Hierbei hält er die folgenden Aspekte für zentral:

- Gegenseitigkeit, Tandembildung
- Verschwiegenheit



- Information der Schulleitung
- Beschränkung auf max. 5 Kriterien, die vor der Hospitation festgelegt werden.

Herr Thürmann schlägt hier folgende zentrale Kriterien vor: Redeanteile der Lehrkraft, Anteile der IRF-Zyklen (initiation-response-feedback), Wartezeit nach Impuls (ca. 5 sec, Schüler als Zeitwächter), Akzeleration, verbal classroom management.

2. Zweite Videosequenz (Erarbeitung der Entstehung von *orographic rainfall*) mit anschließender Diskussion

In der Aussprache wird hervorgehoben, dass die fehlende sprachliche oder visuelle Vorentlastung den SuS die Erklärung des Phänomens erschwert. Die von der Lehrkraft im Film getroffene Entscheidung (Erklärung auf Deutsch, englische Fassung als Hausaufgabe) kann keine akzeptable Alternative darstellen.

Die Teilnehmer nennen einige Möglichkeiten zum Scaffolding der cause-effect-Relation, die durch Herrn Thürmanns Vorschläge auf dem zweiten Handout (Scaffolds für Erklärungshandlungen) vervollständigt werden.

Top 4: Präsentation und Erörterung der Ergebnisse aus den Workshops

Der Vorsitzende lädt ein, Feedback zu geben. Ein Teilnehmer fordert, neben der Bildungssprache vor allem die Fachsprache in den Fokus zu nehmen. Herr Vollmer antwortet, dass die Bildungssprache essentiell sei. Herr Thürmann führt aus, dass beide als „Bricks and Mortar“ nötig seien, die Bildungssprache zum Verbinden der fachsprachlichen Elemente. Wichtiger sei, dass Fachkonferenzen entscheiden müssten, welche Textsorten rezeptiv und produktiv erwartet würden.

Eine Teilnehmerin merkt an, dass die Paarsupervision einen sinnvollen Ansatz zur Überprüfung des Sprachverhalten des Lehrers/der Lehrerin selbst biete.

Eine weitere Kollegin merkt an, dass von dem Referenten interessanterweise das Schreiben hier in den Vordergrund gestellt wurde, angesichts anderer Entwicklungen, wie Kommunikationsprüfungen etc. Herr Thürmann hebt hervor, dass er dieses für so zentral hielte, dass es Thema einer eigenen Fortbildung sein müsse. Zu überlegen sei auch, warum Grundschüler anders als Sekundarschüler gerne schrieben. Technische Mittel (Computer, neue Medien) stünden der Vermittlung nicht im Wege, sondern unterstützten diese.

Hervorgehoben wird, dass die Erkenntnisse auch auf den muttersprachlichen Fachunterricht übertragen werden könnten.

**Vereinigung der Schulen
mit deutsch-englisch bilingualem Zug in Hessen e.V.**



Der Vorsitzende fasst zusammen: Eine Entwicklung der Sitzungen der Vereinigung sei festzustellen: Anfänglich habe man BU als erweiterten Sprachunterricht verstanden, dann über den Mehrwert des BU diskutiert, jetzt gebe es einen neuen Ansatz. Wichtig sei der Aufbau eines Curriculums in Absprache mit den Bili-Fachschaften.

Der Vorsitzende dankt den Referenten.

Top 5: Verschiedenes

Nächster Termin: Dienstag, 10. März 2014

Mögliche Themen wären das internationale Hessische Abitur oder die Kerncurricula.

Die Fachgruppen werden eingeladen, am Vormittag zu tagen. Für Erdkunde und Geschichte werden Koordinatoren gesucht. Interessenten werden gebeten, sich bei Dr. Schrecker zu melden.

Der Vorsitzende bedankt sich und schließt die Sitzung.

Für das Protokoll:

Marion Hausmann

(ergänzt um Punkt 3.2. von Dr. Meike Knappe-Maas)

Wiesbaden, 9.1.2015